Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **171 (2005)**

Heft 11

PDF erstellt am: **29.03.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Bücher

Dominik Schlumpf

50 Jahre Interessengemeinschaft Waffenlauf Schweiz

Vorwort von Bundesrat Hans-Rudolf Merz.
CH 8583 Sulgen TG: Dominik Schlumpf, 2005, keine ISBN.

Die Technokraten mögen sagen, was sie wollen: Die Fähigkeit eines Landes, sich gegen einen potenziellen Aggressor zur Wehr zu setzen – und potenzielle Aggressoren können im Verlaufe der Geschichte immer wieder auftauchen – hängt so sehr vom Geist des Volkes und der Armee ab wie von den auch sehr wichtigen Bereichen der materiellen Bereitschaft und vom Stand der Ausbildung. Das Schiessen und der Waffenlauf sind ihrer Natur nach militärnahe Sportarten, an denen etwas von diesem Geist ablesbar ist. Dominik Schlumpf dokumentiert in verdienstvoller Weise ein halbes Jahrhundert Interessengemeinschaft Waffenlauf Schweiz. Wer einen raschen Überblick über die 2005 in der Schweiz durchgeführten acht Waffenläufe sucht, über die Entwicklung der Teilnehmerzahlen oder über Hochburgen dieser Sportart wird bei Dominik Schlumpf fündig. Der Waffenläufer und Bundesrat Hans-Rudolf Merz stattet den Freiwilligen, die auch diese Disziplin erst möglich machen, den verdienten Dank ab für ihr *«nicht hoch genug»* zu schätzendes *«Bekenntnis zu Armee und Landesverteidigung»*.

Jürg Stüssi-Lauterburg

Karlfriedrich Herb/Oliver Hidalgo (Hrsg.)

Alter Staat – Neue Politik

Tocquevilles Entdeckung der modernen Demokratie.
Baden-Baden: NOMOS Verlagsgesellschaft, 2004, ISBN 3-8329-0967-2.

Alexis de Tocqueville (1805–1859) ist im deutschen Sprachraum vergessen, nicht aber in seiner Heimat, Frankreich, oder in seinem Studienort, den USA, die ihm seinen Horizont geöffnet haben. Die vorliegende Sammlung mit neun Aufsätzen soll auf den Klassiker des politischen Denkens aufmerksam machen. Tocqueville sorgte sich wegen der politischen Apathie der Bürger in Demokratien (griechisch: «idiotes»). Diese Staatsformen hätten die Tendenz, zum zentralisierten Verwaltungsstaat mit Bürokratie und Willkürherrschaft zu mutieren, falls die Bürger nicht wachsam blieben. Individualismus und Politikverdrossenheit gingen Hand in Hand, und der Bürgersinn entschwinde. Tocqueville war Anhänger der Dezentralisierung und der Entscheidungsbefugnis auf tiefster Stufe. Man solle wenn immer möglich seine Angelegenheiten selber regeln oder dann in direkter Ausmarchung und Zusammenarbeit mit anderen. (Wenn Menschen nicht gewohnt seien, ihr Leben selbst zu lenken, dürfe man nicht erwarten, dass sie dann wenigstens fähig seien, die klügsten Köpfe in die Regierung zu wählen.) Die Zentrale solle nicht überall dreinreden, sondern die Bürgerversammlungen entscheiden und ihre Entscheide selbst finanzieren lassen. Das einzige Mittel, die Menschen für das Schicksal ihres Landes zu erwärmen, sei, sie in die Staatslenkung miteinzubeziehen. Tocquevilles Erkenntnisse sind beklemmend, herrscht doch bei uns das pure Gegenteil: Die Aufgaben werden immer mehr hinaufgeschoben (Gemeinde–Staat–Bund–EU–UNO, gemäss dem Motto: «Die oben werden es schon richten.»), immer mehr schwatzen die Oberen den Unteren hinein, und die Bürger verzichten auf ihre Rechte (Verkleinerung der Parlamente, «Verwesentlichung der Demokratie» durch Verzicht auf obligatorische Referenden usw.).

Ernst Kistler

Rüdiger Wenzke

Staatsfeinde in Uniform?

Berlin: Ch. Links-Verlag, 2005, ISBN 3-86153-361-8.

Der lange in Westeuropa vorherrschende Eindruck, die DDR-Armee sei ihrem Regime «linientreu» ergeben gewesen, war nur recht bedingt zutreffend. Das vorliegende Buch eines anerkannten Experten vermittelt anhand unzähliger Beispiele einen überaus guten Überblick über die unterschiedlichsten Erscheinungsformen oppositionellen Verhaltens in der «Nationalen Volksarmee» – seien es direkte Widerstandshandlungen, die Verweigerung des Gebrauchs von Waffen oder generell des Wehrdienstes und von Militäreinsätzen, Fluchtversuche in den Westen sowie offene politische Protestaktionen. Die eigentlichen Ursachen gingen dabei zumeist auf die inneren Widersprüche des SED-Systems zurück, insofern waren die DDR-Streitkräfte tatsächlich eine «Armee des Volkes». Der Autor macht aber auch deutlich, dass sie zu keiner Zeit als ein Zentrum von Opposition und Widerstand angesehen werden können. Sie blieben über die vier Jahrzehnte ihres Bestehens das wichtigste bewaffnete Instrument in der Hand Ost-Berlins; dazu trugen nicht zuletzt umfassende politische Verfolgungen und scharfe Repressionen bei. Der Leser erlebte das Verhalten der NVA beim DDR-Volksaufstand 1953, der Einführung der Wehrpflicht, die Unruhen anlässlich des «Prager Frühlings» und später während der Solidarnocz-Bewegung, das stets zu Zweifeln an eine unbedingte Zuverlässigkeit führen musste. Bereits 1987/1988 registrierte die DDR-Führung auch unter Offizieren verstärkt «politische Schwankungen». Der Herbst 1989 erfolgte Sturz der Berliner Mauer, die Ablehnung jeglicher Unterstützung seitens der UdSSR überrollten geradezu die DDR-Streitkräfte und lähmten sie. Die Frage, wie sie sich im Falle eines direkten Schiessbefehls gegen die eigene Bevölkerung verhalten hätten, ist indes bis heute umstritten ...

Friedrich-Wilhelm Schlomann

Pierre Th. Braunschweig

Secret Channel to Berlin

Havertown, PA, USA: Casemate Publishers, 2004, ISBN 1-932033-39-4.

Das Buch «Geheimer Draht nach Berlin» (Zürich: Verlag Neue Zürcher Zeitung, 1989, 3. Auflage 1990, vergriffen) des gleichen Autors liegt nun verdienstvollerweise in einer englischen Übersetzung vor. Es ist die faszinierende Geschichte der Masson-Schellenberg-Linie und des schweizerischen Nachrichtendienstes im 2. Weltkrieg. Die Basis bilden umfangreiche Recherchen in europäischen und amerikanischen Archiven sowie die Befragung von Zeitzeugen. Die Genauigkeit und Vollständigkeit der Beschreibung lässt den Leser an der einmaligen Situation der Schweiz als Nachrichtendrehscheibe während des 2. Weltkrieges teilhaben. Die englische Ausgabe trägt zur weiteren Verbreitung dieses nachrichtendienstlichen Wirkens der Schweiz in einer der schwierigsten Situationen des Landes bei.

Noch fehlt bis heute die umfassende Geschichte des schweizerischen Nachrichtendienstes im 20. Jahrhundert.

Roland Haudenschild

Eberhard Rössler

Die neuen deutschen U-Boote

Die U-Boote der Bundesrepublik Deutschland: Entstehung, Bedeutung, Einsatz.
Verlag Bernhard & Graefe, Bonn 2004, ISBN 3-7637-6258-2.

Der deutsche U-Boot-Bau kann auf eine lange Tradition zurückblicken. In nur kurzer Zeit hat beispielsweise das Dritte Reich eine riesige Zahl von Booten gebaut und deren Technologie laufend verbessert. Die Waffe von Admiral Dönitz war im Atlantik lange Zeit gefürchtet. Nach dem Zweiten Weltkrieg hat bei bedeutsamen Seestreitkräften das nuklear getriebene U-Boot allerdings den konventionellen Einheiten den Rang abgelaufen. Die U.S. Navy verfügt derzeit nur über Nuklear-U-Boote. Dieser Trend scheint sich derzeit – zumindest gibt es erste Anzeichen dafür – zu verlangsamen. Einige konventionell getriebene U-Boote haben zwar gegenüber ihren nuklearen Partnern durchaus Vorteile, so sind sie beispielsweise geräuschärmer. Andererseit haben konventionell getriebene U-Boote seit Jahrzehnten den Nachteil, dass die für die Tauchfahrt benötigten Batterien immer wieder durch Auftauchen und Fahrt mit

den Dieselmotoren aufgeladen werden müssen. Deutsche Schiffbauingenieure haben nun ein System entwickelt, das revolutionär zu sein scheint. Die neuesten Boote der Klasse 212 sind mit einem Brennstoffzellen-Hybridantrieb versehen, der es unter anderem zulässt, dass Boote dieser Art nebst anderen Vorteilen wesentlich länger getaucht operieren können. Diese und die vielen anderen Entwicklungen im deutschen U-Bootbau seit dem Zweiten Weltkrieg schildert der Autor in seinen fachtechnisch kompetenten Aufsätzen, eindrücklich dokumentiert durch viele Skizzen, Schematas und Detailfotos. Es kommen aber durchaus auch operationelle Aspekte des Einsatzes der verschiedenen U-Boots-Klassen der Bundesmarine zur Sprache.

Jürg Kürsener

Hirschfeld Gerhard, Krumeich Gerd, Renz Irina (Hg.)

Enzyklopädie Erster Weltkrieg

Zürich: Verlag Neue Zürcher Zeitung, 2003, ISBN 3-03823-019-7.

Bis anhin existierte kein den Ersten Weltkrieg umfassend dokumentierendes Lese- und Nachschlagewerk. Die nun vorliegende Enzyklopädie schliesst diese Lücke auf eindrückliche Art und Weise. Es ist aber nicht so, dass nur die militärischen Ereignisse thematisiert werden. Weitere wichtige Faktoren, die die Geschichte dieses Krieges prägten und durch diesen ebenso geprägt wurden, so zum Beispiel die Politik, die Wirtschaft und Gesellschaft, werden nicht beiseite gelassen. Im ersten Teil informieren diverse Beiträge ausführlich über die Situation der kriegführenden Staaten vor und während dieses fünfjährigen Ringens. Anschliessend erhält man einen Überblick über unterschiedlichste gesellschaftliche Entwicklungen während des Ersten Weltkrieges. So wird zum Beispiel Themen wie «Frauen», «Kinder und Jugendliche», «Religion» oder «Medizin» gebührend Platz eingeräumt. Im nächsten Teil ist dann der eigentliche Verlauf des Ersten Weltkrieges das Thema. Sechs Historiker befassen sich mit Anfang, Ausweitung zum Ersten Weltkrieg, den beiden sich gegenüberstehenden Allianzen, Kriegsrecht und Kriegsverbrechen sowie dem Ende von 1918. Der Abschluss der diversen Darstellungen ist dem Thema «Geschichtsschreibung» gewidmet. Im mit über 600 Seiten umfangreichsten Teil des Buches kann der Benutzer im Lexikon von A (Aberglaube) bis Z (Zweite Internationale) die wichtigsten Stichworte nachschlagen. Zum Schluss bietet eine detaillierte Zeittafel einen praktischen Überblick über den chronologischen Ablauf der Ereignisse. Nicht unerwähnt dürfen die diversen Karten und Abbildungen bleiben, die den Lexika-Teil auflockern.

Stefan Schaerer

Daniela Meier

Helvetias Draht zum Pfauenthron

Die Beziehungen der Schweiz zum Iran (1946–1978)
Zürich: Orell Füssli Verlag, 2002, 314 Seiten, ISBN 3-280-02819-1.

Daniela Meier, die Autorin des vorliegenden Buches, spricht Persisch und legt hier die Ergebnisse ihrer wissenschaftlichen Forschungen in der Schweiz, in den USA und im Iran vor. Eine grobe Übersicht über die Ergebnisse der offensichtlich intensiven Studien legt vorweg dar, dass die treibende Kraft für die politischen Beziehungen zwischen der Schweiz und dem Iran die schweizerische Exportwirtschaft war. Die schweizerische Aussenpolitik hat in der Auseinandersetzung zwischen Ost und West im Kalten Krieg um die Dominanz im ölreichen Land die Neutralität nicht strikte befolgt, sondern eindeutig auf die westliche Karte gesetzt und damit auch auf Schah Pahlavi. Der Einblick in den Nachrichtenfluss zwischen den diplomatischen Diensten der beiden Länder ist eindrücklich. Die das Erinnerungsvermögen dominierenden privaten Beziehungen des Schahs zur Schweiz (Ausbildung, Ferien, zeitweise politischer Stützpunkt) festigten wohl die Beziehungen, brachten aber dem Gastland nicht nur Positives. Schliesslich trugen die wirtschaftlichen und politischen Beziehungen zwischen dem Iran und der Schweiz zur Polarisierung der schweizerischen Innenpolitik bei, besondern durch die Aktivität der Linken. «Mit dem Sturz des Pahlaviregimes verlor die Schweizer Diplomatie sozusagen den Hauptpfeiler ihrer Beziehungen zum Iran.» Faszinierend bei dieser wissenschaftlichen Arbeit ist neben dem materiellen Gehalt die methodische Reife des Buches. Eine klare Gliederung des Werkes mit zusammenfassenden Fazits nach den Kapiteln und einer klaren Synopse tragen entscheidend dazu bei. Dazu kommt ein umfassender wissenschaftlicher Apparat: eine breit angelegte Bibliografie, vier Anhänge über Personen und Land, ein umfassendes Personen-, Orts- und Sachregister. Zusammenfassend mit den Worten des Verlags: «Iran ist seit dem Zweiten Weltkrieg immer wieder in den Mittelpunkt des Weltgeschehens gerückt. Als erstes Werk analysiert dieses Buch, wie die Schweiz ihre Beziehungen zu einem ölreichen, autokratisch regierten Land wie Iran vom Kriegsende bis zur iranischen Revolution gestaltet hat.»

Hans Jörg Huber

Helen Frei

Fabelhaftes Coaching

Hamburg: Murmann, 2004, ISBN 3-938017-11-2.

Eine Fabel ist eine Erzählung mit belehrender Absicht, in der fabelhafte Wesen menschliche Eigenschaften besitzen. Die Fabel zielt auf eine Moral hin. Diesem literarischen Anspruch wird Helen Frei gerecht. Zuerst mit den fabelhaften Geschichten, die jedes Kapitel einleiten, dann mit den Lehren aus den einzelnen Kapiteln. Der Untertitel «Leitfaden zur Persönlichkeitsentwicklung» sagt voraus, in welcher Beziehung Lehren bereitliegen. Die Moral des Buches könnte vielleicht auch heissen «wer nirgendwo hingeht, wird auch nirgendwo ankommen». Dieses Schicksal möchte die Autorin ersparen. Sie will dazu beitragen, sich selbst neu bewusst zu werden, oder etwas handfester formuliert, was haben wir aus unserem bisherigen Leben gemacht und was könnte man noch daraus machen. Für dieses anspruchsvolle Vorhaben hilft uns die Autorin mit ihren Fabeln, strukturierten Auslegungen, Denkpausen und intensiven Übungen. Sie will uns auf einen unkonventionellen Weg der Persönlichkeitsentwicklung führen. Dafür hat sie dieses unkonventionelle Methodenbuch verfasst. Es ist aber viel mehr Buch als Methode, viel praktischer als der Titel vermuten lässt. Es vermittelt Impulse, die im alltäglichen Leben direkt von Nutzen sind. Man kann sie persönlich aufgreifen und eine Bilanz ziehen. Wer sich dafür die Zeit nimmt, wird gewiss mit einem persönlichen Gewinn belohnt. Da jede persönliche Entwicklung auch Teil der gesellschaftlichen Entwicklung ist, bringt man damit auch unsere Gesellschaft weiter. Und niemand wird zweifeln, dass dies nötig ist.

Jean Pierre Peternier

Marcello La Speranza

Burgen, Bunker, Bollwerke

Historische Wehranlagen zwischen Passau und Hainburg
Graz und Stuttgart: Leopold Stocker, 2004, ISBN 3-7020-1046-7.

Donau und Rhein waren die grossen Flüsse, an denen die Römer während Jahrhunderten den europäischen Barbaren Halt geboten. Was von römischen Anlagen zwischen Passau und Carnuntum noch zu sehen ist, präsentiert Marcello La Speranzas militärgeschichtlicher Reiseführer. La Speranza schlägt den Bogen von den vorrömischen Höhensiedlungen bis zu den Bunkern des Zweiten Weltkrieges. Er vergisst dabei weder Schauplätze der Weltgeschichte – die Burg Dürnstein etwa, auf welcher der englische König Richard Löwenherz gefangen sass, oder das napoléonische Schlachtfeld von Aspern – noch Plätze, die in den Schweden- und Türkenkriegen eine Rolle spielten oder die Reste der maximilianischen Turmlinie um Linz aus den 1820-er und 1830-er Jahren. Kurz: Wer Auge und Interesse für Militärhistorisches hat, sollte sich inskünftig nicht ohne Speranza der Donau nähern!

Jürg Stüssi-Lauterburg ■